

Meiningener planen Deutsches Theatermuseum

Museumsdirektor Adlung strebt hohes Niveau an. Aber noch fehlt die Förderzusage des Landes für die nötige Sanierung der Elisabethenburg

Wolfgang Hirsch

Meiningen. Große Pläne hegt Philipp Adlung in Meiningen. Der Museumsdirektor auf Schloss Elisabethenburg möchte einen gesamten Flügel der Residenz sanieren und zum Deutschen Theatermuseum ausbauen, um Georg II., den berühmten Meiningener Theaterherzog, und seine Dynastie angemessen in Szene zu setzen. Dafür hat der Bund bereits im vorigen Jahr 3,5 Millionen Euro Fördergeld zugesagt; nur an der Gegenfinanzierung seitens des Landes hapert es noch.

Die Bundesmittel müssen bis 2029 ausgegeben und abgerechnet sein, sorgt sich Adlung, weil sie sonst verfallen. Deshalb müsse die Baumaßnahme nächstes Jahr losgehen, erklärt er: „Sonst schaffen wir das nicht.“ Dem erfahrenen Kulturmanager war allerdings klar, dass er von der alten Landesregierung keine Zusage mehr erhalten würde.

Inzwischen liegt der Vorgang beim neuen Kulturminister Christian Tischner (CDU) auf dem Pult, und eine Sprecherin teilte unserer Zeitung mit, dass das Deutsche Theatermuseum in Meiningen mit einer Bedarfsanmeldung im Doppelhaushalt 2026/27 berücksichtigt wird. Stimmt das Landesparlament zu, fällt Adlung ein Stein vom Herzen.

7,2 Millionen Euro plant der Museumsdirektor ein, denn auch die Kommune und der Landkreis wol-



Schloss Elisabethenburg in Meiningen war einst Residenz eines der aller kleinsten Herzogtümer in Deutschland. Jetzt avanciert es zum Mekka für Theater-Fans.

MICHAEL REICHEL/DPA/ARCHIV

len sich mit je 100.000 Euro beteiligen.

„Es muss gut werden“, gibt Adlung seinen Ehrgeiz zu erkennen.

„Wenn man sich so ein Thema vornimmt, muss es Format haben.“ Freilich rückt die kleine Residenzstadt an der Werra mit einem musealen Akzent auf den dramatischen Künsten erst recht in den Fo-

kus der Theater-Fixe Mitteleuropas. Denn „die Meiningen“ genießen einen großen Nimbus.

Als Georg II. (1826-1914) anno 1866 den Thron bestieg, kümmerte er sich mehr um das Geschehen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, als um die auf der politischen Bühne. Er reformierte die Abläufe hinter und die Ästhetik auf der Bühne,

entwarf selbst Bühnenbilder und zog mit seiner Truppe auf Tourneen durch halb Europa. Heute erkennt man in dieser Meiningener Blütezeit den prägenden Aufbruch zum Theaterbetrieb der Moderne.

Philipp Adlung indes hat mit seiner Neukonzeption des Museums keine Nabelschau im Sinn, sondern will die Hoftheater in Gotha und

Weimar, also Conrad Ekhof sowie den Musenhof Anna Amalias, ebenfalls ins rechte Licht rücken. So werde künftig dem Publikum deutlich, „dass die deutsche Theatergeschichte wesentlich im Thüringischen stattfand“ – zumindest die wichtigen Entwicklungsschritte der frühen Zeit.

Der authentische Riesensaal soll wieder Schauplatz sein

Der Clou bei Adlungs Überlegungen: Bisher ist das Meiningener Theatermuseum in der Reithalle, gleich neben dem Schloss, untergebracht und zeigt originale Kulissen, Kostüme und Requisiten aus historischer Zeit in einer Dauerausstellung. Nach der Teilsanierung der Elisabethenburg aber verlagert sich der Schwerpunkt direkt ins Schloss und bezieht einen wichtigen Originalschauplatz in das dann gut 1200 Quadratmeter große Schau-Areal mit ein: den Riesensaal.

Im Riesensaal, der zurzeit brach liegt, spielte das Liebhabertheater des Meiningener Hofes. „Da standen Prinzessinnen auf der Bühne“, deklamiert Adlung im Brustton seiner Überzeugung – und manchmal auch der Herzog selbst. Damit ist nicht nur der ominöse „Theaterherzog“ Georg II. gemeint. Vielmehr spricht Direktor Adlung von den Sachsen-Meiningern generell als einer „theaternärrischen Dynastie“. „Der Riesensaal“, sagt er, „ist für uns der logische Platz, um die frühen

Phasen zu erzählen.“ Und die herzoglichen Privatgemächer schließen sich unmittelbar an.

Erste Voruntersuchungen zum Bauvorhaben in der Elisabethenburg, die im Eigentum der Kommune liegt, wurden bereits im Frühsommer abgeschlossen, zumal die Statik. „Wir haben dabei keine schlimmen Überraschungen erlebt, wie ich befürchtet hatte“, verrät Philipp Adlung. Zwar dringt durch inzwischen undichte Fenster von der Parkseite her Feuchtigkeit ein, doch haben die Fachleute keine besorgniserregenden Schwammschäden diagnostiziert.

Das nährt Adlungs Zuversicht, dass Sanierung und Ausbau des Schlossflügels binnen drei Jahren kein allzu utopisches Ziel wären. Inhaltlich arbeitet das Team in der Elisabethenburg seit Adlungs Amtsantritt vor vier Jahren konzipiert auf den künftig nobilitierten Status hin: etwa mit überregional wirksamen Sonderausstellungen der Bühnenbildentwürfe Oskar Kokoschkas zur „Zauberflöte“ und Werner Tübkes zum „Freischütz“.

Ende Oktober steht Adlung eine Tagung „Hoftheater – Theaterhöfe“ ins Haus, und ab 2. April 2026, pünktlich zum 200. Geburtstag Georgs II., widmet man dem Theaterherzog und seinen Getreuen eine große Sonderschau – vielleicht mit symbolischem Sanierungsbeginn. Einen rauschenden Applaus wäre das ganz sicher wert....

Verschmelzung von Ton- und Lichtkunst

Eröffnungskonzert der Jenaer Philharmonie verspricht interessante Spielzeit

Dietmar Ebert

Jena. Zu Beginn des Eröffnungskonzerts am Sonntagnachmittag, 14. September, spielte die Jenaer Philharmonie unter der befeuernden Stabführung von Simon Gaudenz die Rhythmus-Ouvertüre „Highway to the sun“ von Ernest Tomlinson. Sie wurde vom Publikum im überfüllten Volkshaussaal mit starkem Beifall aufgenommen.

Während dieser Apotheose des Rhythmus‘ tanzten farbige Linien und Muster über die Gazeleinwand. Sie sind Erfindungen des in Jena geborenen und mittlerweile in Berlin lebenden Lichtkünstlers Robert Seidel, der in dieser Spielzeit Artist in Residence der Jenaer Philharmonie ist.

Das Licht spielte an diesem Nachmittag die Hauptrolle, was in der „Lichtstadt“ Jena kein Wunder ist. Darauf verwiesen Oberbürgermeister Thomas Nitzsche und Chefdirigent Simon Gaudenz, die mit ihrer charmannten Moderation gute Laune verbreiteten und Kompositionen ankündigten, die im Laufe der Spielzeit erklingen werden. Das waren das Scherzo aus Tschaikowskis 4. Sinfonie in f-Moll, Frederick Delius' bezauberndes Orchesterstück „Wenn man den ersten Kuckuck im Frühling hört“, das „Allegretto“ aus Beethovens 7. Sinfonie in A-Dur und „In der Halle des Bergkönigs“ aus Griegs „Peer-Gynt“-Suite. Außer der regelrecht skulptural wirkenden Arbeit zu Beethovens 7. Sinfonie sei Robert



Seidel durch die Orchesterproben der letzten Tage zu seinen Lichtkunstwerken inspiriert worden, erläuterte Friedrun Völlmer, die im Namen der JenaKultur-Werkleitung

das Publikum einlud, die Konzerte der Jenaer Philharmonie in der neuen Saison zu besuchen.

Stefan Traeger, Vorstandsvorsitzender der Jenoptik AG und

Schirmherr des „Artist-in-Residence-Programms 2025-2026“, versprach dem Jenaer Publikum eine originelle Verschmelzung von Klang- und Lichtfarben. Einen klei-

nen Vorgeschmack bildeten Robert Seidels florale Muster und Phantasiengebilde zu den Kompositionen von Tschaikowski, Delius und Grieg.

Einen musikalischen Glanzpunkt bildete das furios gespielte Allegro aus Schostakowitschs 1. Sinfonie in f-Moll, die er mit knapp 20 Jahren schrieb. Ein jugendlicher Geniestreich! Wie ein roter Faden werde sich – so Simon Gaudenz – die Musik Dmitri Schostakowitschs durch die kommende Spielzeit ziehen. Die Zugabe stammte ebenfalls von Schostakowitsch: Der Walzer Nr. 2 aus seiner Suite für Variété-Orchester. Schöner ist er in Jena nie erklingen. Wir dürfen uns auf eine musikalisch vielversprechende Spielzeit freuen.

Die Jenaer Philharmonie musiziert zum Spielzeitauftakt unter einer Lichtkunstarbeit von Robert Seidel.

CHRISTOPH WORSCH/
JENAKULTUR

Anzeige

Ein Event von TA OTZ TLZ mit Unterstützung von LandesWelle & szReisen

13
DEZ
2025

Traum Hits
Messe Erfurt

Mit den Originalen aus den 60ern und 70ern.



Suzi Quatro



Electric Light Orchestra



Nazareth



Dozy Beaky Mick & Tich



Herman's Hermits

Tickets unter:

www.traum-hits.de

0361 / 227 5 227

TA/OTZ/TLZ MedienStore/Service-Partner und angeschlossene Touristinformation